

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 143.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postbüros, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 23. Juni 1895 bleiben die hiesigen Matsepeditionen wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Callnberg, am 21. Juni 1895.

Der Stadtgemeinderat.
Präsident,
Bürgermeister.

Grasauktions-Versteigerung.

Nächsten Sonntag, den 23. Juni, nachm. 3 Uhr soll die Grasauktion auf dem neu angekauften Friedhofsplatz, sowie einige Teile des alten Friedhofsaumes meistbietend versteigert werden.

Ködlich, den 19. Juni 1895.

Der Kirchenvorstand.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callnberg:

Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst. Ausleihungen an hiesige Bewohner zu 4 1/2% Zinsen gewährt.

Dem Deutschen Kaiser!

(Anlässlich der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.)

Hamburg und Kiel im Friedenszeichen stehen,
Des Meeres Ströme reichen sich die Hand,
Vom Mast der Schiffe stolz die Flaggen wehen,
Die weit herkommen aus dem fremden Land.

Des Kaisers Ruf, den alle Welt verstanden,
In Ost und Nord, in Süd und auch in West,
Hat es vermocht, daß Schiffe vieler Vönder
Teilnahmen all' an dem Verbündungsfecht.

Fürwahr, ein schönes wahres Zukunftsbild,
Das beide Meere, Ost und Nord, verband,
D möge daraus wachsen reicher Segen
Für Industrie und Handel deutschem Land,

Daß deutscher Aar hoch auf des Meeres Wellen
Des Friedens Flagge hisse immerdar,
Und fremde Nationen sich gesellen
Gern Deutschlands großem, starkem Kaiseraar.

Heil, Kaiser Wilhelm, Deinem Friedenswerke,
Das Du entfaltet hast für Deutschlands Wacht,
Durch Deines Geistes Kraft und wahre Stärke
Wird schön erglänzt das Morgenrot der Nacht.

Was Deine große Ahnen einst erstritten,
Du hieltest's fest mit sanfter Friedenshand,
Und Gott im Himmel segnete Dein Bitten,
Dein Szepter schützte fest das deutsche Land.

So möge denn Dein großes Werk gelingen
Dir, edler Kaiser, hieder, fromm und stark,
Den Weltensfrieden allem Volk zu bringen,
Daß sei Dein „Fürstenruhm“ in deutscher Mark.
Lichtenstein. C. M.

Tagegeschichte.

— Dresden hat eine Bewohnerzahl von 323,152 Personen. Seit 1890 betrug die Gesamtzunahme jährlich durchschnittlich 7000 Köpfe.

— Chemnitz. Für das 15. Mitteldeutsche Bundeschießen, welches vom 7. bis 14. Juli d. J. auf dem im benachbarten Altendorf gelegenen Schieß- und Festplatz der Chemnitzer Privatlegierten Schießgesellschaft abgehalten wird, sind seitens der genannten Gesellschaft sowohl als auch seitens der für das Fest gebildeten Ausschüsse, an deren Spitze die Herren Oberbürgermeister Dr. André, Bürgermeister Stadler, Amtshauptmann Dr. Rumpelt, Justizrat Dr. Enzmann, Polizeidirektor Siebdrat, Cementwarenfabrikant G. F. Hoffmann, Eisengießereibesitzer C. F. Zenker und Cartonnagenfabrikant Robert Müller stehen, großartige Vorbereitungen getroffen worden. Nicht weniger als 38 mit elektrischer Signalanlage versehene Scheibenstände wurden errichtet, große Barrikaden erheben sich auf dem 20,000 qm umfassenden Plage, ein geschmackvoller Gabentempel wird alle die Spenden bergen, welche für die besten Schützen bestimmt sind. 1000 M. bewilligte die Stadt Chemnitz, 800 M. die Privat-Schießgesellschaft, 1000 Festmünzen, je 5 M. wert, 50 silberne Becher und 24 Remontoiruhren der Schießgesellschaft, 300 M. die Aktienlagerbierbrauerei Schloßchemnitz, 100 M. die Berliner Schießgesellschaft. Weitere Ehrengaben in Waren oder auch in kostbaren Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbelebens wurden angemeldet und gingen auch zum Teil bereits ein von Freunden und Förderern des Schießwesens, von Einzelpersonen, hervorragenden Industrie-Etablissements, von Vereinen und Gesellschaften. Ein imposanter Festzug, der ein Bild des industriellen, gewerblichen, künstlerischen und geselligen Lebens von Chemnitz bieten soll und nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen mehr als 5000 Teilnehmer, viele kostümierte Gruppen mit Festwagen und eine Anzahl Musikchöre umfassen wird, begiebt sich am 7. Juli vom Neustädter Markt ab durch verschiedene Straßen von Chemnitz nach dem Festplatz. Ganz besonderen Glanz aber erhält das 15. Mitteldeutsche Bundeschießen dadurch, daß Se. Maj. unser allberehrteter König Albert das

selbe mit seiner Gegenwart beehren wird. Seine Majestät kommt am 7. Juli vormittags, wird sich vom Hotel zum „Römischen Kaiser“ am Marktplatz aus den Festzug ansehen und am Nachmittag nach dem Festplatz kommen. Die kgl. Kreisauptmannschaft beschloß, den Schützengesellschaften aus der Umgebung von Chemnitz den Zugang mit den Waffen zu gestatten, unter der Voraussetzung, daß bewaffnete Auf- und Durchzüge durch andere als auf dem direkten Zugange zu beruhigende Ortschaften unterbleiben. Unter der gleichen Voraussetzung hat das kgl. Ministerium des Innern außer-sächsischen Schützengesellschaften, die an dem Bundeschießen teilnehmen wollen, die Mitführung von Waffen nach und nach gestattet. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß als Festbeitrag von Schützen, welche sich am Schießen beteiligen, 5 M. 50 Pf., wofür sie außerdem den „Führer für das 15. Mitteldeutsche Bundeschießen“ mit Festschrift und „Führer durch Chemnitz und Umgegend“ nebst Stadtplan erhalten, zu zahlen sind.

— Waldenburg, 20. Juni. Nächsten Sonntag findet in unserer Stadt der zwölfte Verbandstag der Dramatischen Vereine Sachsens statt. Diefem Verbande gehören 48 Vereine mit 2000 Mitgliedern an.

— Die Verlängerung der elektrischen Straßenbahn von Chemnitz über Siegmars hinaus nach Reichenbrand kann als gesichert angesehen werden. Wie das „Ch. T.“ hört, soll vom Brutto-Ertrag eines Jahres auf der 7 km betragenden Strecke vom Markt bis nach Reichenbrand zunächst ein bestimmter Teil der Straßenbahngesellschaft voll zugute kommen, vom Ueberschuß aber ein größerer Prozentsatz an das Finanzministerium abgeliefert werden.

— Mißhandlungen der furchtbarsten Art, Handlungen, welche man nur einem Verrückten zutrauen sollte, waren es, insofern deren der 1859 geborene, aus Obereschleien gebürtige und zuletzt in Delitzsch bei Stollberg wohnhaft gewesene Bergarbeiter Adalbert Raczowski wegen schwerer Körperverletzung vor der 3. Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts unter Anklage stand. Eine Bestie in der Wüste handelt an ihren Familienmitgliedern besser, als es dieser ruchlose Mensch an den Seinen gethan hat. Der Angeklagte war verheiratet und zwar befaß er eine des besten Leumunds sich erfreuende Ehefrau. Dies hielt ihn aber im Jahre 1894 nicht ab, seine Ehefrau zu sechs verschiedenen Malen in der erbärmlichsten Weise zu mißhandeln, obgleich sie im Juni vorigen Jahres ihrer Niederkunft entgegen sah und außerdem an Krebs- und Leberleiden erkrankt war. Was diesem elenden Menschen in die Hand kam, benutzte er, um seine Ehefrau damit zu schlagen. Stiefeln, Feuerhaken, Blechstrüge dienten ihm zu diesem Zwecke, er raufte die Frau an den Haaren, warf sie in die Hausflur und schlug ihr 3 Stück Zähne ein. Bei dem leidenden Zustande dieser Frau ist es rar zu bewundern gewesen, daß sie diese Mißhandlungen monatelang ausgehalten hat. Indessen war ihre Gesundheit vollständig gebrochen, und im September vorigen Jahres verstarb sie. Als der Angeklagte seine frevelnde Hand nicht mehr gegen seine Ehefrau erheben konnte, wendete er sich gegen seine vier Kinder im Alter von 9, 7, 5 und 4 Jahren, welche der Reihe nach den furchtbarsten Mißhandlungen ausgekehrt wurden. Die größeren Kinder schlug er mit einem Lederriemen und einem Birkenstock so sehr, daß der ältere Knabe den Arm nicht mehr bewegen konnte. Mit einem Regenschirm stieß er ihn vor die Brust und mit der Faust schlug er ihn unter das Kinn, riß ihm auch ein Ohr los, Verwundungen, die heute noch sämtlich sichtbar sind. Einem anderen Kinde band er die Beine zusammen und hing es mit dem Kopfe nach unten, sodas ihm

das Blut zur Nase heraustrief. Ein anderes Mal hat er die drei ältesten Knaben am frühen Morgen nackt mit einem Spazierstocke so furchterlich geschlagen, daß die Kinder später das Blut vom Boden auf-trocknen mußten. Als der fünfjährige Knabe eines Tages wiederum Schläge bekam, ging von ihm aus Angst der Urin fort. Als der Rabenvater dies sah, zwang er den kleinen Knaben, vor seinen und den übrigen Kindern den Urin aufzulecken, bis es dem kleinen Knaben übel wurde. Dem kleinsten Kinde hat er den eigenen ins Bettuch gemachten Kot auf-lecken lassen. Welter liegt er die Kinder drei Tage lang hungern und den fünfjährigen Knaben stach er mit einem Draht in den Mund, sodas er nicht mehr essen konnte. Nachdem am 26. und 27. März d. J. der ältere Knabe in einer das Leben gefährdenden Weise geschlagen worden war, erstatteten die Haus-genossen endlich Anzeige und nunmehr wurden die sämtlichen Straftaten dieses Unmenschen festgestellt. Die unglücklichen Kinder wurden in dem katholischen Stift zu Delitzsch untergebracht, woselbst sie sich der besten Pflege erfreuen. Sämtliche Kinder sind wohl-gebildete, hübsche Wesen, welche nicht wünschen, wieder in die Hände ihres Vaters zu kommen. Sie waren am Dienstag sämtlich als Auskunftspersonen an Gerichtsstelle. Auf Grund der ziemlich umfangreichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu der exemplarischen, aber wohlverdienten Strafe von 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Kirchberg. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Stätte der Entdeckung des bekannten und beliebtesten Volksliedes „Unter Mond, du gehst so stille“ auf dem hiesigen Vorberge zu suchen ist. Der Verfasser dieses Liedes ist nicht, wie fälschlicherweise in den Büchern angegeben ist, Ernst, sondern, wie der ehemalige Seminar-Oberlehrer Rudolf Kell-Platen mit Bestimmtheit versicherte, dessen Bruder, der frühere Rektor Julius Kell-Kirchberg. Letzgenannter Herr ist 1849 in Dresden gestorben und steht besonders bei der älteren Lehrerschaft Sachsens als Schriftleiter der „Sächs. Schulzeitung“ und als eifriger Förderer bez. Mitbegründer des Sächs. Pestalozzivereins noch im hohen Ansehen.

— Ein 17jähriges Fabrikmädchen in Markt-ranft gab sich selbst den Tod, um dem Hohae ihrer Mitarbeiterinnen zu entgehen, von denen sie als dumm deshalb verspottet wurde, weil sie ihren ganzen Verdienst ihrer Mutter, einer armen Witwe mit 4 Kindern, gab.

— Ködlich, 20. Juni. Heute nachmittag 1/23 Uhr kam von Nordwest ein Gewitter herangezogen, das sich über unserer Gegend unter wolkenbruchartigem Regen und heftigen Donnererschlägen entlud. Der Blitz hat in dem Dorfe Rübenau zwei Mal eingeschlagen, und zwar in der dortigen Brauerei und in ein von der Oberförsterei nicht zu entfernt liegendes Haus. Letzteres brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Blitz betäubte die Wirtin des Hauses, eine Witwe, und erschlug zwei Kühe im Stalle. In der Brauerei richtete der Blitzschlag an den Gebäuden mehrfachen Schaden an, zündete jedoch nicht.

— Am Mittwoch nachm. verunglückte in der Mühle zu Klobitz der Arbeiter Ernst Robert Hesselbarth dadurch, daß er mit dem Kopfe in das Getriebe des Rollerganges geriet. Die Schädelknochen wurden zertrümmert, so daß das Gehirn zu Tage trat. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein.